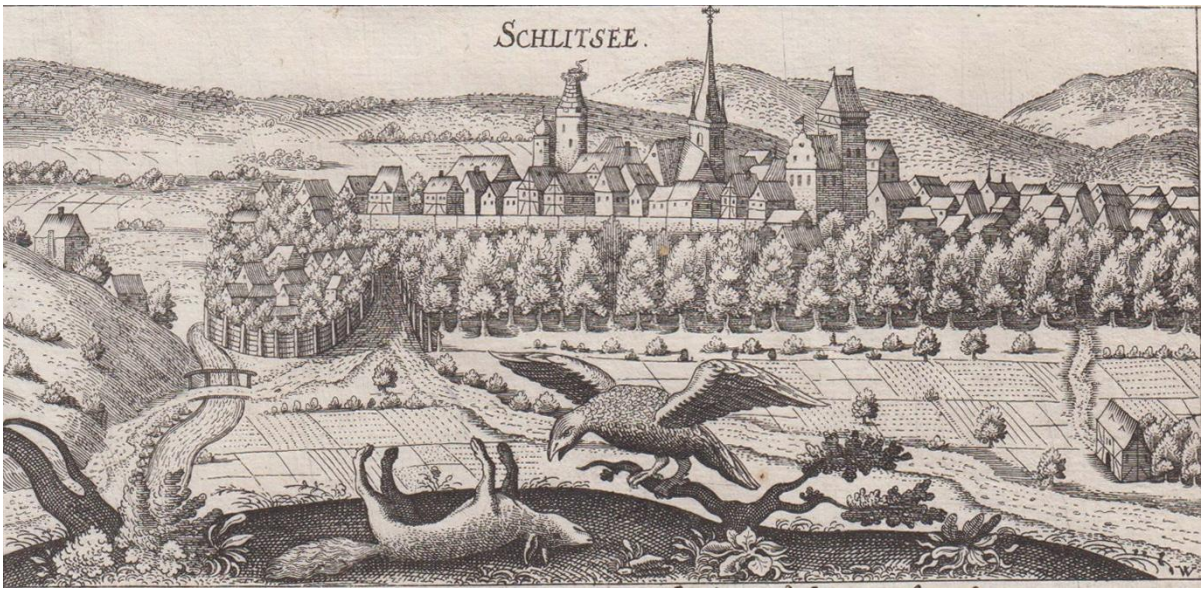
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
Projekt „Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)“

Arbeitsstelle Kiel

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

# RUNDBRIEF IV–2023




Schlitz im Schlitzer Land, Mitte 17. Jh.

# EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

In unserem ersten Rundbrief im Jahr 2023 wollen wir Sie nicht nur mit der kleinen mittelhessischen Residenzstadt Schlitz mit ihren fünf Burgen und ihrer Geschichte bekannt machen, sondern Sie wieder über unsere Arbeit und die der Anderen informieren. Große Freude herrscht bei uns, dass der Band „Nordwesten“ erschienen ist und die jeweils zweiten Bände unserer exemplarischen Blicke auf Residenzstädte im April und Juni folgen werden. Knapp 100 Autorinnen und Autoren trugen dazu bei, dass in über 130 Artikeln die Residenzstädte des nordwestlichen Raumes des Alten Reichs beschrieben werden konnten. Die Redaktion erreichte seitdem eine Vielzahl von wohlwollenden Reaktionen, in denen die Bedeutung des Bandes (und damit des ganzen Projekts) für die rege landesgeschichtlich-regionale Erforschung insbesondere der vielen Klein- und Mittelstädte sowie des Hoflebens hervorgehoben wurde. Diese positiven Rückmeldungen möchten wir Ihnen nicht vorenthalten, gerne sei der Dank aber zurück- und weitergegeben an all die Beiträgerinnen und Beiträger, ohne die das Werk nicht geworden wäre. An den Folgebänden „Südwesten“ und „Südosten“ arbeiten viele von Ihnen intensiv oder haben uns bereits ihre Manuskripte eingeliefert. Sie werden wie üblich von Prof. Dr. Harm von Seggern und neu auch von Dr. Christian Hagen, der seit September letzten Jahres unser Team verstärkt, redaktionell betreut.

Mit Beginn des laufenden Jahres sind wir in die letzte dreijährige Förderperiode unseres Projektes eingetreten. Es gilt für uns, in einer systematischen Zusammenschau die Früchte Ihrer und unserer Arbeit zu sichten, zu bewerten und zu dokumentieren. Prof. Dr. Jan Hirschbiegel, Dr. Sven Rabeler und Dr. Sascha Winter haben dafür entlang der inhaltlichen Gliederung der exemplarischen Studien eine Systematik mit thematischen Artikeln zusammengestellt, die von uns in den nächsten Jahren erarbeitet werden. Im nächsten Newsletter werden wir sie mit diesem Papier bekannt machen.

Ich bedanke mich bei Ihnen allen für Ihr uneigennütziges Mittun an der gemeinsamen Aufgabe und wünsche, dass Sie ein schönes Osterfest hatten und hoffentlich endlich wieder friedlichere Sommerwochen in Europa.

Gerhard Fouquet

# RESIDENZSTADT DES HALBJAHRES

## SCHLITZ

**(1)** S. und das S.er Land liegen zwischen dem Knüllgebirge im Norden, der Rhön im Südosten und dem Vogelsberg im Südwesten, 35 km südlich von Bad Hersfeld und 21 km nordwestlich von Fulda entfernt. Zwei Flusstäler prägen das Gebiet. Der Ortsname leitet sich von dem Fluss S. ab, der von Südwesten nach Nordosten durch das S.er Land verläuft und »langsam (wie ein Schlitten) dahingleitendes Wasser« (*Slite aha* bzw. *Slitese*) bedeutet, so die etymologische Herleitung. Die Fulda durchquert das Gebiet von Süden nach Norden. Als Ursprung der Stadt S. wird eine Siedlung im Tal am Fuße des S.er Bergsporns (Siebertshof) angenommen. Der Name S. erscheint erstmals 812 im Zusammenhang mit einer Kirche, welche vom Fuldaer Abt auf dem S.er Bergsporn erbaut wurde. S. wurde zum religiösen Zentrum eines großen Kirchensprengels, der dem Kloster Fulda unterstand.

Im Auftrag des Fuldaer Abts übten Vögte die Herrschaft bzw. Verwaltung im Gebiet von S. aus. Als erster ist erstmals 1116 ein »Erminoldus de Slitese« bezeugt, 1118 als Edelfreier bezeichnet, der als Ahnherr der Familie von S. gilt, die Lehnsmänner der Fuldaer Äbte waren; ein Mitglied der Familie, Bertho, war selbst Abt des Klosters Fulda (1132–1134). Anfangs wohnte diese Familie in einer vor 1000 gegründeten Niederungsburg »Nieder-S.«. 1265 wurde diese nach einem Ministerialenaufstand vom Fuldaer Abt zerstört, fortan diente die Burg auf dem Stadtberg (»Ober-S.«) als Wohnsitz. Seit dem frühen 14. Jh. führte die Familie den Beiname Görz (belegt erstmals 1316). Seit 1453 war der Senior der Familie Erbmarschall in Fulda.

Bis zum Ende des Alten Reichs blieb S. Residenz der Herren von S. sowie Verwaltungszentrum des S.er Landes, zu dem die Stadt S. und 16 Dörfer gehörten (seit 1972 zusammen die Stadt S. bildend). Der Fabt. von Fulda sah sich als Landesherr und wollte die Reichsunmittelbarkeit wie auch die von den Herren von S. 1546 eingeführte Reformation nicht anerkennen, worüber es zu Auseinandersetzungen kam. 1628 entschied das Reichskammergericht, dass die Herrschaft S. reichsunmittelbar und die evangelische Religion seit 1555 anerkannt sei. 1656 erkannte die Reichsabtei Fulda im »Würzburger Vergleich« die Reichsunmittelbarkeit der S.er Herren an, was Ks. Leopold I. 1659 bestätigte. 1677 erfolgte die Erhebung der Herren in den Reichsfreiherrenstand. 1726 erhielt der Senior der Familie, der kfl.-

hannoverische Kammerpräsident Friedrich Wilhelm von S. den Gf.entitel, doch führen durfte die Familie ihn erst ab 1739 nach Zahlung bedeutender Gebühren durch seinen Sohn Johann. Im Rahmen der Auflösung des Alten Reichs wurde die Familie 1804 in die Wetterauische Gf.enbank aufgenommen, womit sie den Rang eines Reichsstandes erhielt. 1806 kam das Land zum vor kurzem geschaffenen Ghzm. Hessen-Darmstadt, die Gf.en von Schlitz gen. von Görtz wurden als Standesherren anerkannt.

**(2)** Nach der Kirchengründung begann die Besiedlung des Bergsporns (Stadtberg), neben der Kirche wurde auch ein Wohnturm, Ursprung der späteren Vorderburg, errichtet. Zwei Tore (Ober- und Niedertor) in der vermutlich um 1265 errichteten Stadtmauer führten in das Innere des Orts. Die *inwendigk behust*[en] Bewohner besaßen zu dieser Zeit kein Marktrecht (auch keinen Marktplatz), sondern allein das Brau-, Back- und Schankrecht für Wein und Bier, Freiheit vor gewaltsamer Inhaftierung, Holzrecht, Fischrecht und das Recht zur Bildung eines frei gewählten Schöffengerichts für die niedere Gerichtsbarkeit. Als Stadt ist S. erst im 16. Jh. näher greifbar, nachdem die Position der Ritter durch mehrere Fehden geschwächt war, die z.B. in der Aberkennung der Vogteirechte im S.er Gebiet resultierten. Die Verwaltung des Gemeinwesens oblag anfangs dem fuldischen Schultheiß als Amtmann. Das änderte sich Ende des 14. Jh.s, als die Herren von S., spätestens nach Verleihung der hohen Gerichtsbarkeit 1383, in ihrem Gebiet gleichsam als Landesherren auftraten. Zwischen 1418 und 1439 wurde der Stadtberg zum Burgflecken. In einer Lehensurkunde des Fabt.s von Fulda von 1439 wird S. erstmals als Stadt bezeichnet (*beyde burge* [Vorder- und Hinterburg], *stad und gericht*). Ein Schöffengericht, dem ein von den Herren von S. eingesetzter Schultheiß vorstand, ist von 1502 bis 1521 bezeugt, ein mit einem Richter besetztes Stadtgericht von 1547 bis 1559. In den dazwischen liegenden Jahren, in der Zeit des Bauernkrieges, muss es eine rechtliche Veränderung gegeben haben. Die Gerichtsinstanz wurde nun von einem unabhängigen Richter und verwaltungsmäßig durch Bürgermeister und Rat ersetzt. Die Bürger wählten den Rat, der Rat für zwei Jahre jeweils zwei Bürgermeister, die sich im Amt abwechselten. Diese sind seit 1572 belegt. Das erste bekannte Protokoll einer Bürgermeisterwahl aus dem Jahr 1627 nennt außer den beiden Bürgermeistern dreizehn Ratspersonen und je zwei Weinmeister, Weck- und Brotwieger sowie Fleischschätzer. Später kam auch ein Stadtschreiber hinzu. Auch aus dem 16. Jh. stammt das Rathaus, das an dem mittlerweile entstandenen zentral gelegenen Marktplatz lag. Um 1700 war die

Bevölkerung in sieben Rotten unter jeweils einem Rottmeister eingeteilt zur Regelung öffentlicher Aufgaben wie Wegebau, Feuerbekämpfung u.a.

Das Verhältnis zwischen Bürgerschaft und den Landesherren blieb nicht konfliktfrei. Die Herren versuchten immer wieder, Privilegien der Bürger einzuschränken. So stritten sie seit Ende des 16. Jh.s mit den Bürgern um Brau- und Schankrechte. 1595 ist ein Stadtbrauhaus belegt, 1585 ein Brauhaus der Herren im Dorfe Sandlofs. Brausteuer, die vorher an die Stadt zu entrichten war, musste nun zur Hälfte an die Herren abgeführt werden. Darüber und auch über das Schankrecht kam es (mit Unterbrechung) zu einem 200jährigen Rechtsstreit vor dem Reichskammergericht, der 1736 zu Gunsten der S.er Bürger entschieden wurde. Endgültig wurden diese Streitigkeiten erst 1745 in einem Vergleich zwischen dem nunmehr zu Gf.en erhobenen Landesherren und der Stadt beendet. Das Gewerbe wurde im frühen 17. Jh. durch verschiedene Ordnungen geregelt (Wein-, Branntwein-, Bierbrauer-, Bäcker- und Metzger-, Feld- und auch Wachordnung auf dem Hinterturm). Diese Ordnungen bedurften der Bestätigung durch die Herren, die zudem die Wahl von Bürgermeister und Stadtrat beeinflussten.

Einen Hinweis auf die Einwohnerschaft gewährt die Nachricht, dass bei einer Pestwelle 1635 ca. 1100 Einwohner verstarben, wobei zu bedenken ist, dass der Dreißigjährige Krieg bereits zu einem Niedergang geführt hatte. Gegen Ende des 17. Jh.s erholte sich die Stadt, was sich in einer regen Bautätigkeit sowohl in der Innenstadt als auch in den beiden Vorstädten widerspiegelt, die seit dem 15. Jh. belegten Siedlungen »vorm Oberthor« und »vorm Unterthor«. Die erste Volkszählung 1780 ergab 2873 Einwohner.

Im Laufe des 17. Jh.s veränderte sich die Stellung der Herren gegenüber der Stadt zum Absolutismus, wogegen die Stadt sich wehrte. Immer wieder gab es Prozesse beim Reichskammergericht oder beim Reichshofrat, so z.B. über Einzugsgelder oder über die Offenlegung von Steuerlisten. 1731 ließ der (zu dieser Zeit noch nicht den Gf.entitel führende) Johann von S. den Bürgermeister verhaften. Der Siebenjährige Krieg wirkte sich überdies wegen mehrerer Truppendurchzüge und Einquartierungen hemmend aus. Ende des 18. Jh.s begann einer neuer Aufschwung, der sich in zahlreichen Neubau- und Renovierungsmaßnahmen äußerte (Schloss Hallenburg, Hallenbrücke, Schloss Richthof u.a.).

Landwirtschaftliche Tätigkeiten bestimmten das Erwerbsleben. Zünfte entstanden nach dem Dreißigjährigen Krieg, 1794 werden 16 genannt, größte war die Leineweberzunft, belegt ist dieses Gewerbe bereits 1600, 1674 werden 90 Meister genannt. Die 1717 begonnene Damastweberei brachte neue Impulse.

**(3)** Die 812 geweihte Kirche, ursprünglich eine dreischiffige romanische Säulenbasilika, ist eine der ältesten steinernen Sakralbauten außerhalb des unmittelbaren Fuldaer Klosterbezirks. Ihre Filialen waren die Pfarreien zu Queck und Hartershausen. In der zweiten Hälfte des 11. Jh.s wurde sie durch einen Querbau erweitert. Ende des 13. Jh.s wurde der gotische Chor angefügt. Ebenfalls im 13. Jh. wurde eine nördliche Seitenkapelle angebaut (mit bemerkenswerter Apsidiole, die an Kreuzritterbauten erinnert). Die südlich am Chor befindliche Kapelle stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jh.s und weist einen gotischen Erker auf. Die beiden Emporentürme wurden 1595 und 1598 für verschiedene Familienzweige der S.er Stadtherren angefügt. 1546 trat der Familiensenior Werner von S. gen. von Görtz von der katholischen zur lutherischen Konfession über, was für den Widerstand des Fabt.s von Fulda sorgte (beigelegt durch Reichskammergerichtsurteil und Westfälischen Frieden). Die Inschrift im Barockgiebel (1557) der südlichen Portalvorhalle der Stadtkirche bezeugt sichtbar diesen Schritt. Mit dem 1563 verliehenen Kollaturrecht besaßen die evangelischen Landesherren von S. das Patronat über die Kirche, die bis 1826 zudem als Grablege für die S.er Adelsfamilie diente; in einer der Grüfte befindet sich der Leichnam des 1719 in Stockholm enthaupteten Georg Heinrich von Schlitz gen. von Görtz, Minister Kg. Karls XII. von Schweden. In der Kirche sind zahlreiche Epitaphe vorhanden, darunter auch solche von dem Kasseler Bildhauer Andreas Herber (ca. 1530–1614). Das im Gefolge der Reformation gegründete herrschaftliche Konsistorium übte die geistliche Aufsicht in S. und im S.er Land aus und war auch für die Schulen zuständig. Eine Lateinschule gab es 1553, über Vorläufer ist nichts bekannt. Seit 1680 wurden von Philipp Friedrich von S. im gesamten S.er Land, also auch Stadt S., Elementarschulen gegründet, im Jahr darauf wurde das erste S.ische Gesangbuch gedruckt.

**(4)** Neben der frühmittelalterlichen Kirche entstanden auf dem Stadtberg mehrere Herrschaftssitze bzw. Burgen der einzelnen Zweige der Herrenfamilie, so 1. die Vorderburg im Westen (romanischer Wohnturm schon vor 1181, Ostflügel 1565, Wappenportal von Philipp Soldan, Westflügel 1600; Sitz des Seniors der Ganerbenfamilie bis kurz nach 1700), 2. die Hinterburg im Südwesten (1493, heutiger Bau von 1561–1565, 1647), 3. die Schachtenburg im Süden (Fachwerkbau 1557), und 4. schließlich die Ottoburg im Osten (errichtet 1653–1681 auf der Stadtmauer). Zusammen bilden sie den sog. »Burgenring«, ein nach Norden offener Halbkreis, innerhalb dessen sich die Siedlung befindet; die Lücke im Norden wurde durch das städtische Obertor geschlossen. Das frühbarocke Schloss Hallenburg

wurde 1706–1712 außerhalb des Stadtbergs errichtet und diente bis in die Mitte des 20. Jh.s als Sitz der Gf.en. Auf dem Stadtberg befindet sich ein Bergfried aus dem 14. Jh. Außerhalb der Stadt am städtischen Friedhof liegt die Sandkirche, ein Querbau aus dem Jahre 1612. 1547 wurde von den S.er Herren ein Hospital gestiftet, das zuerst als Armen- und Siechenhaus diente.
Als kommunaler Bau ist das Rathaus zu nennen, das im 16. Jh. an Marktplatz entstand.
Das 1181 bezeugte Wappen des Geschlechts mit zwei Burgenzinnen (für die Vorderburg/Ober-Schlitz und die Burg Nieder-Schlitz) fand Eingang in das Stadtwappen.
Stadtansichten liegen von 1624 (nach einer Vorlage von vor 1600) und von 1732 vor.

**(5)** Eine Einbindung der Stadt in Bündnisse ist nicht bekannt, eine Mitgliedschaft in einer Ständeversammlung war nicht gegeben. Die Herren von S. gen. von Görtz erlangten in der frühen Neuzeit Bedeutung, da sie eine wichtige Rolle im Buchischen Quartier im Ritterkanton Rhön-Werra bildeten, dessen Kanzlei sich 1645–1662 in S. befand, da Johann Volprecht von S. Hauptmann des Kantons war. Später wurde er Direktor der Fränkischen Reichsritterschaft.

**(6)** Die Stadt S. lässt sich als vollgültige Residenzstadt versehen, da sie seit ihrem Entstehen bis zum Ende des Alten Reichs durchweg von der Adelsfamilie von S. gen. von Görtz geprägt war. Dies lässt sich insbesondere an der baulichen Anlage der Stadt festmachen, bei der vom 13. bis zum 17. vier Burgen teils von vornherein die Stadtbefestigung bildeten, teils auf der Stadtmauer aufruhten und so einen regelrechten, wenn auch nicht geschlossenen »Burgenring« bildeten. Typologisch könnte man S. als Mischung aus Ganerbenburg und Stadt bezeichnen; 1591 wurde ein Burgfrieden zwischen den verschiedenen Zweigen der Ganerben im Streit um verschiedene Rechte geschlossen. Ohne die Adelsfamilie wäre die Entwicklung der Stadt, wie sie sich faktisch vollzog, nicht denkbar. Die Verflechtung zwischen Hofgesellschaft(en) und Stadtgemeinde dürften eng gewesen sein, was gelegentliche Konflikte nicht ausschloss.

**(7)** Die geschichtliche Überlieferung findet sich im Wesentlichen im Archiv der Grafen von Schlitz gen. von Görtz (Staatsarchiv Darmstadt mit Findbuch aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und Repertorien des Staatsarchivs) und im Stadtarchiv Schlitz. Protokolle eines Schöffengerichts liegen seit 1504 vor, Ratsprotokolle der Stadt sind seit 1578 überliefert, Rechnungsbücher sind erstmalig 1596 belegt (alle anfangs

lückenhaft). Eine anonyme handschriftliche Schlitzer Chronik (Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, F23A, Nr. 28, 1) von etwa 1730 fasst bis zu diesem Zeitpunkt in bekannten Chroniken, Kopiaren und Genealogien veröffentlichtes Material zusammen.

**(8)** SIPPEL, Heinrich: Ein Streifzug durch die Schlitzer Geschichte, Schlitz 1987. – PUTHZ, Volker, BRAUNGART, Jürgen: 1200 Jahre Schlitz. Festschrift zum 1200-jährigen Jubiläum der Stadt und ihrer Stadtkirche, Schlitz 2011.

Volker PUTHZ, Jürgen BRAUNGART

Coverabb.: Schlitsee, in: Daniel Meisner, Eberhard Kieser: Sciographia Cosmica. Das ist Newes Emblematisches Büchlein [...], Nürnberg: Fürst, 1637, A78

# INFORMATIONEN

## DIE ARBEIT IN DEN HANDBUCHABTEILUNGEN

**Abt. I: Analytisches Verzeichnis der Residenzstädte**
https://adw-goe.de/it/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/projekt/abt-i-analytisches-verzeichnis-der-residenzstaedte-und-herrschaftlichen-zentralorte/

Bd. 2 – Der Nordwesten des Alten Reiches (niederrheinisch-westfälischer, kurrheinischer und burgundischer Reichskreis) – ist erschienen.

Bd. 3 – Der Südwesten des Alten Reiches (oberrheinischer und schwäbischer Reichskreis) → erscheint voraussichtlich Ende 2024. Die vorläufige Liste der Residenzstädte umfasst aktuell 203 Orte. 168 Zusagen für die Übernahme von Artikeln liegen vor, eingegangen sind davon inzwischen 101. 23 Anfragen blieben leider bislang unbeantwortet, aber für nur noch 12 Artikel zu Residenzstädten im Südwesten konnten noch keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewonnen werden:

Katzenelnbogen, Lichtenberg (Bas-Rhin), Lützelstein (La Petite-Pierre), Merenberg, (Bad) Münster-am-Stein, Neuenburg (Neuchâtel), Neuweiler-Mosel, Neuviller-sur-Moselle, Schömberg, Wenings, Werdenberg, Zwingenberg.

Materialien und Angaben zu den Bearbeitungsständen finden sich unter
https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/projekt/abt-i-analytisches-verzeichnis-der-residenzstaedte-und-herrschaftlichen-zentralorte/13/

Bd. 4 – Der Südosten des Alten Reiches (fränkischer, bayerischer und österreichischer Reichskreis, Königreich Böhmen, schlesische Fürstentümer) → erscheint voraussichtlich Ende 2024. Vorgesehen sind aktuell 224 Artikel zu den Residenzstädten im Südosten, die alle vergeben sind. 153 Artikel liegen bereits vor.

Materialien und Angaben zu den Bearbeitungsständen finden sich unter
https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/projekt/abt-i-analytisches-verzeichnis-der-residenzstaedte-und-herrschaftlichen-zentralorte/14/

**Abt. II: Soziale Gruppen, Ökonomien und politische Strukturen in Residenzstädten**
https://adw-goe.de/it/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/projekt/abt-ii-gemeinde-gruppen-und-soziale-strukturen-in-residenzstaedten/

**Abt. III: Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten**
https://adw-goe.de/it/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/projekt/abt-iii-repraesentationen-sozialer-und-politischer-ordnungen-in-residenzstaedten/

Bde. II,2 und III,2 – Exemplarische Analysen zu Orten im Süden des Alten Reichs
→ erscheinen 2023.

Bde. II,3 und III,3 – Systematiken
→ erscheinen spätestens 2025. In spezifischen Sachartikeln wird der in den drei Abteilungen des Projekts erarbeitete Forschungsstand angeboten.

Alle Bände der Abt. II und III sind durch jeweils fünf Forschungsperspektiven miteinander verbunden:

Abt. II

I. *Zeiten und Prozesse:* Kontinuitäten – Zäsuren – Transformationen

II. *Räume und Beziehungen:* Zentralität – Verflechtungen – Netze

III. *Praktiken (1): Verbinden und Ordnen:* Personen – Gruppen – Korporationen

IV. *Praktiken (2): Organisieren und Aushandeln:* Verfahren – Kooperationen – Konflikte

V. *Praktiken(3): Wirtschaften und Versorgen:* Ökonomien – Märkte – Finanzen

Abt. III

I. *Zeiten und Prozesse:* Kontinuitäten – Zäsuren – Transformationen

II. *Räume und Verflechtungen:* Orte – Verortungen – Bezüge

III. *Praktiken (1): Bauen und Ordnen:* Ideen – Planung – Gestaltung

IV. *Praktiken (2): Präsentieren und Veranschaulichen:* Darstellungen – Zeichen – Performanz

V. *Praktiken(3): Vermitteln und Überliefern:* Medialität – Imagination – Erinnerung

# PROJEKT ONLINE

## INTERNETPRÄSENZ

Sämtliche Seiten des Internetauftritts sind aktuell in eine neue englischsprachige Version übertragen worden.

## ONLINEPORTAL

Wie bekannt stehen die Artikel des 2018 erschienen Bandes I,1 unter
https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/onlineportal-residenzstaedte-im-alten-reich/)
zur Verfügung.
Die Artikel des Bandes I,2 befinden sich in der technischen Aufbereitung für die Onlinestellung und werden Ende 2024 ebenfalls eingestellt.

## PUBLIKATIONEN

Online gestellt wurden auf der Seite
https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/publikationen/
die 2020 erschienenen Bände:

Die Stadt im Schatten des Hofes? Bürgerlich-kommunale Repräsentation in Residenzstädten des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hg. von Matthias Müller und Sascha Winter, Ostfildern: Thorbecke 2020 (Residenzenforschung. Neue Folge, 6).

Katschmanowski, Christian: Die Stadt als Raum des Fürsten? Zur Baupolitik der Mainzer Kurfürsten in ihrer Residenzstadt ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Ostfildern: Thorbecke 2020 (Residenzenforschung. Neue Folge, 7).

# PUBLIKATIONEN, TAGUNGEN, PERSONALIA

## PROJEKT

Weiterhin in Vorbereitung:

„Personen, Wissen, Karrieren. Bildung und Professionalisierung in Residenzstädten (1470–1540)“ – Publikation des coronabedingt ausgefallenen 3. Symposiums des Projekts, das vom 2. bis 4. September 2020 in Wittenberg stattfinden sollte → die Publikation ist für 2023 geplant.

Der Tagungsband „Höfe und Residenzen im Mittelalter VIII: Räume und Siedlungen“, Prag, 1. Oktober 2021, veranstaltet vom Forschungszentrum „Höfe und Residenzen im Mittelalter“ am Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, dem Institut für Tschechische Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität zu Prag und dem Projekt „Residenzstädte im Alten Reich“ an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen → die Publikation ist für 2023 geplant.

Der Tagungsband „Residenzstädte in der Transformation: Konkurrenzen, Residenzverlust und kulturelles Erbe als Herausforderung“, Mainz, 12. bis 14. November 2021, veranstaltet vom Südwestdeutschen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, dem Stadtarchiv Mainz und dem Projekt „Residenzstädte im Alten Reich“ an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

## TAGUNGEN

Innerstädtischer Wissenstransfer in seriellen Quellen. Verwaltung, Alltag und Gesellschaft in den spätmittelalterlichen Kommunen Deutschlands, Kiel, 30. März bis 1. April 2023. Beteiligt sind Gerald Schwedler (Veranstalter), Sven Rabeler (Moderation) und Harm von Seggern (Vortrag) – zum Programm: https://adw-goe.de/fileadmin/forschungsprojekte/residenzstaedte/dokumente/ROOTS-Conference_Urban_Knowledge_Transfer_in_Serial_Sources_Flyer.pdf

Household and Court Society, Prag, 29. bis 30. November 2023. Beteiligt ist Jan Hirschbiegel (Vortrag) – zum Programm: https://adw-goe.de/fileadmin/forschungsprojekte/residenzstaedte/dokumente/2023_11_29_30_household_cfp__002_.pdf

## PERSONALIA

Seit dem 1. Januar ist die der Dienststelle Mainz zugeordnete Kunsthistorikerin Dr. Karen Asmussen-Stratmann auf halber Stelle im Projekt beschäftigt.

# KONTAKT


Arbeitsstelle Kiel

Prof. Dr. Dres. h.c. Gerhard Fouquet (Kommissionsvors.) – fouquet@email.uni-kiel.de

Prof. Dr. Jan Hirschbiegel (Arbeitsstellenleiter) – hirschbiegel@email.uni-kiel.de

Dr. Christian Hagen – chagen@email.uni-kiel.de
Dr. Sven Rabeler – rabeler@histosem.uni-kiel.de
Prof. Dr. Harm von Seggern – hvonseggern@email.uni-kiel.de
Johanna Rödger M.A. (Doktorandin) – jroedger@email.uni-kiel.de

Lisa Leiber M.Ed. (Sekretariat) – l.leiber@histosem.uni-kiel.de

Dienstort Mainz

Prof. Dr. Matthias Müller (Leiter der Dienststelle Mainz) – mattmuel@uni-mainz.de

Dr. Karen Asmussen-Stratmann – k.asmussen-stratmann@email.uni-kiel.de
Dr. Sascha Winter M.A. – sawinter@uni-mainz.de

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
Projekt „Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)“
c/o Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
(Besuchsadresse) Leibnizstr. 3
(postalisch) Olshausenstr. 40
D-24098 Kiel (Briefe)
D-24118 Kiel (Päckchen und Pakete)
Tel./AB [D] 04 31 – 8 80-14 84 (Hirschbiegel) -1914 (Leiber)
Fax [D] 04 31 - 8 80-15 24

Dienstort Mainz

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft
Georg Forster-Gebäude – Jakob Welder-Weg 12
D-55128 Mainz
Tel [D] 0 61 31 – 39-29 390
Fax [D] 0 61 31 – 39-30 136

Adresse im Internet
https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/